

12. Eine Mutter.

Im Laufe dieses Sommers war etwas geschehen, woran die Knaben, trotz der Trauer um den Bruder und der Freude über das Schwesterlein, den lebhaftesten Anteil nahmen. Man hatte eine kleine Verbindungsbahn zwischen dem Städtchen und einem nahen größeren Ort gebaut.

Gar oft hatte der Vater gescholten, wenn die Jungen stundenlang ausblieben, um dem Bahnbau zuzusehen. Nun aber, als das Laub anfang sich bunt zu färben, war er vollendet, und nur ein halbes Stündchen von der Farm entfernt befand sich ein Haltepunkt, dessen Einrichtung freilich sehr einfach war. Ein Gebäude oder ein Schuttdach war nicht vorhanden, sondern nur eine Plattform von rohen Brettern, auf welcher die Wartenden und Aussteigenden allem Wetter preisgegeben waren. Bald aber half man diesem Uebel ab; ein ausgedienter Packwagen ward neben die Plattform geschoben als Zuflucht gegen Nässe und Sonnenbrand. Doch währte die Freude darüber nicht lange, da herumziehende Bettler dies stille Waldhäuschen sehr behaglich fanden, ihr Nachtlager darin aufschlugen und Holz zum Kochfeuer davon abhackten, das besser brannte als aufgelesenes Reisig. Endlich hatten sie den ganzen Wagen ein Stück weit fortgeschoben in den Waldesschatten, um sich häuslich darin niederzulassen; darum entfernte man ihn ganz.

Einen Weg von des Onkels Farm zum Haltepunkt gab es noch nicht, den mußte man sich erst